

1) Darstellungen aus der Heilsgeschichte (dem heiligen Clemens vorlaufende Periode). Zu ihnen rechnen wir, abgesehen von den alttestamentlichen Szenen, zwei bemerkenswerthe Bilder der Mutter Gottes.

a) Maria mit dem Kinde, in einer Nische des rechten Seitenschiffes. Die Madonna sitzt unbeweglich, starr, sphinxartig auf dem Throne, en face oder im Vollgesicht, lothrecht unter ihr, auf ihren Schoosse das Jesuskind, welches eine Rolle in der Hand hält, gleichfalls im Vollgesicht. Sie hat ein glänzendes, reich mit Edelsteinen besetztes Diadem (man könnte die kleinen runden Scheiben auch für Goldmünzen halten, die im Orient bis auf den heutigen Tag zum Schmuck verwendet werden), darum herum einen zirkelrunden Nimbus; in dem des Christkinds befindet sich als charakteristisches Zeichen seiner Göttlichkeit ein Kreuz. Man hält es kaum für ein Kind: sein Antlitz hat etwas eigenthümlich Altes und Betagtes; die Madonna trotz der grossen Augen und trotz des kleinen Mundes keine hohen Reize, namentlich keine Wärme. Es ist keine Mutter mit ihrem Kind, es ist eine aufgeputzte Leiche, die mit kraftloser Hand einen jugendlichen Greis

b) Mariä Himmelfahrt (Assumptio, *κοιμησις*; d. i. Mariä Schlaf). Der Glaube an dieses Wunder gründet sich auf eine Legende, die Gre-



S. Clemens: Angebliche Evodia.

sten Marienthal (Wādi Sitti Maryam) genannt. Die Apostel, die an diesem Grabe standen, hörten drei Tage lang über ihm eine himmlische Musik und fanden, als sie Thomas, der bei dem Begräbniss gefehlt, den Leichnam zeigen wollten, Lilien statt desselben. Die daraus gezogene Folgerung, dass Mariä zum Himmel aufgefahren, genauer in den Himmel aufgenommen worden (assumpta) sei, ist durch die Kunst so gut wie dogmatisirt worden; und das Fresco, welches sich an der Wand der Vorhalle links befindet, vielleicht die älteste Darstellung davon. Es wurde im neunten Jahrhundert, auf Befehl des Papstes Leo IV. (SANCTISSIMUS DOM LEO [QUARTUS] PP ROMANUS) ausgeführt, welcher der unmittelbare Vorgänger ihrer Heiligkeit der Päpstin Johanna war; der grüne viereckige Nimbus, welcher ihn umrahmt, ist, wir wissen es, ein Zeichen, dass er bei Lebzeiten, mit andern Worten, dass das Bild in der Zeit von 847—855 gemalt ward. Ein schlechtes lateinisches Distichon darunter, das kein Klassenlehrer ungerügt durchlassen würde,

QUOD HAEC PRAE CUNCTIS SPLENDET PICTURA DECORE  
COMPOSERE HANC STUDDIT PRAESBYTER ECCE LEO

besagt zum Ueberfluss ausdrücklich, dass der Papst, richtiger der Priester (Presbyter) Leo diese glänzende Composition habe ausführen lassen. Leo, wie Clemens ein geborener Römer, befestigte den